

Wochenblatt für Wilsdruff

Das Wochenblatt für Wilsdruff erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montags, Mitt-

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff

Lokalblatt für Wilsdruff

Wirkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Militär-Roitzschen, Mohorn, Mungitz, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pöhsdorf, Röhsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spedtschhausen, Tanneberg, Taubenheim, Allendorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 2.

Sonnabend, den 6. Januar 1917.

76. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Die Gültigkeit der Zuckerkarten und Bezugsausweise für den laufenden

Weiter wird noch darauf hingewiesen, daß bereits seit 15. Dezember 1916 Gast-

Magnahmen zur Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln.

Nach der Bekanntmachung des Bundesrats vom 11. Dezember 1916 (Reichsgesetz-

Unter Hinweis auf Abschnitt 5 der hiesigen Gemeindesteuerordnung werden die Ein-

Die Dobrudscha vom Feinde gefäubert.

Was geht in Rußland vor? Ein Mitglied der Zaren, Rasputin, von Mitgliedern der Hofgesellschaft ermordet, der Dumaabgeordnete Jollos und Angehöriger des liberalen Blocks aus politischen Gründen durch Mordhand beiseite geschafft, ein Minister — diesmal Herr Makarow, der Justizminister, gestürzt und durch einen bisher gänzlich unbekannt gebliebenen Senator ersetzt: die Zeichen der inneren Gärung und Auflösung wollen nicht aufhören und bilden eine seltsame Illustration zu den kraftstrotzenden Reden, mit denen die Regierung der Trepow und Genossen sich ganz kürzlich erst in der Duma eingeführt hatte. Da war, rein äußerlich betrachtet, alles noch ein Herz und eine Seele; man ging für einige Zeit auseinander und mochte glauben, daß die schlimmste Gefahr mit dem Sturze des friedensverächterlichen Premierministers Stürmer überwunden sei. Aber siehe da: die neue Regierung zeigte sich nicht weniger „reaktionär“ als ihre Vorgängerin gewesen, und der Dumaabsturz und seine Führer, allen voran der unerbittliche Miljukow, der sich auf eine Volkspolizei gleich Briand vorbereitet, blieben kühl bis ans Herz hinan. Wie die Dinge wirklich stehen, lassen am besten die Vorgänge in Moskau erkennen. Dort hat das scharfe Einschreiten der Polizeigewalt gegen Versammlungen der städtischen Semstwoverwaltungen, der Fürsorgevereine, der wissenschaftlichen Kreise wieder einmal zu acht russischen Skandalromanen ersten Ranges geführt. Die Moskauer Blätter sprechen von schrecklichen Ereignissen, ohne sie doch unter dem Zwange der Zensur näher beschreiben zu können; man spricht von zahlreichen Todesopfern, von der Weigerung, der zur Verstärkung der Polizei herbeigeholten Soldaten, sich gegen die angeblichen „Reuterer mißbräuchen“ zu lassen, von der Verhaftung des Stadtoberhauptes und des Fürsten Swow, des Vorsitzenden des Semstwoverbandes — kurz, Mütterchen Moskau ist wieder einmal der Schauplatz einer Katastrophe, wie sie in Rußland an sich zwar nicht zu den Seltenheiten gehört, die aber zu immer wieder beteuerten einmütigen Entschlossenheit des Volkes, seine ganze Kraft gegen die äußeren Feinde des Landes aufzubieten, in krassem Widerspruch steht. Es ist möglich, daß auch diese Welle der Aufregung sich wieder verflücht wie so viele andere vor ihr; es kann aber auch sein, daß sie den Anstoß gibt zu Entwicklungen, die dem Zarenreich unter gar keinen Umständen erspart bleiben werden. Die Regierung hatte gehofft, daß der mit Sicherheit erwartete Sieg über die äußeren Feinde ihr mit Glanz über die inneren Gefahren hinweghelfen werde, die „Gesellschaft“ — worunter in Rußland die führenden Kreise der englisch orientierten Opposition verstanden werden — war und ist entschlossen, für diesen Sieg alle Kräfte einzusetzen, um nachher dem Zaren dafür die Rechnung präsentieren zu können. Je schlimmer aber die Dinge draußen auf den Kriegsschauplätzen stehen, desto abnehmender verhält sich die Staatsgewalt gegenüber dieser „Gesellschaft“, von der nach ihrer

Überzeugung der „Vordergeruch der Revolution“ ausgen. So verschärfen sich die Gegensätze, und die Duma hält, wie es scheint, nachgerade die Zeit für gekommen, um auf's Ganze zu gehen. Sie fordert mit täglich sich verstärkendem Nachdruck ein Ministerium des nationalen Vertrauens. Daß ein solches nicht aus irgendwelchen Bürokraten zusammengesetzt sein darf, darüber herrscht bei einer Meinung; vor allem soll Herr Sazonow wieder in das Palais an der Sängerbühne zurückkehren, vorher gibt der britische Vorkonsul am Barenhofe, des allmächtigen Herr Buchanan, ja doch seine Ruhe. Seine Nachfolger können noch so viel von Konstantinopel und von den Dardanellen reden, das läßt die Duma jetzt völlig kalt. Ihr ist Sazonow der Mann, der mit Eduard VII. den Bund zur Vernichtung Deutschlands geschmiedet hat, und auf die kommt es ihr an, auf sonst nichts in der Welt. Da man aber selbst nicht weiß, wie dieses Ziel, auf's Innigste zu wünschen, erreicht werden soll, verlegt man die ganze agitatorische Kraft der Opposition auf das Gebiet der inneren Fragen, und da hat man allerdings leichtes Spiel. Hier ist vollständige Hoffnungslosigkeit das Zeichen der Lage. Die Lebensmittelnot ist größer als je, und niemand weiß zu sagen, wie es besser werden soll. Wucher und Unordnung überall, und nirgends eine starke Hand, die sich gegen sie erhebt. Die Regierung steht, sobald diese Dinge auf's Tapet gebracht werden, völlig vereinnamt da; selbst der fägliche Reichsrat, diese Versammlung abgesetzter Würdenträger, hat sie kürzlich ohne jede Schonung fallen gelassen. Das Vaterland ist in Gefahr — das ist nach und nach die allgemeine Überzeugung im Reiche des Zaren geworden, und es will scheinen, daß wieder einmal ein radikaler Umsturz im Anzuge ist. Ob er von oben kommen wird oder von unten? Die größere Entschlossenheit zur Tat ist diesmal zweifellos auf der Seite des Volkes vorhanden. Die Regierung — sie muß auf den Waffensieg warten, der durchaus nicht kommen will; und ehe sie das Eingeständnis wagt, daß er ihren Händen für immer entglitten sei, wird sie vielleicht selbst vorziehen, in Ehren unterzugehen, und vor der inneren Revolution den Platz zu räumen.

nach in der vorderen Stellung nördlich von Messecanest festzuhalten. — Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen nahmen nördlich der Dstos-Strasse und beiderseits von Soveja (im Sufsta-Tal) mehrere Höhen im Sturm und hielten sie gegen starke Angriffe der Segner. Seeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen. Oberhalb von Odobesti (nordwestlich von Fociani) ist der Micoan-Abchnitt überwunden. — Westlich der Buzaul-Mündung verjagte starke russische Kavallerie vorzudringen; sie wurde zurückgeschlagen. — Schulter an Schulter haben deutsche und bulgarische Regimenter die hartnäckig verteidigten Orte Macin und Jijila gestürmt. Bisher sind etwa tausend Gefangene und zehn Maschinengewehre eingebracht. — Die Dobrudscha ist damit bis auf die schmale gegen Galatz verlaufende Landzunge, auf der noch russische Nachhutten halten, vom Feinde gefäubert. Macedonische Front. Keine besonderen Ereignisse. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff. Die Torpedierung des Hilfskreuzers „Rouen“. Aus Genf wird jetzt bestätigt, daß der französische Hilfskreuzer „Rouen“ das Opfer eines U-Boots-Angriffs geworden ist. Der „Rouen“ wurde durch ein Torpedo in zwei Teile gespalten. Das Heck des Dampfers wurde in den Hafen von Dieppe geschleppt. „Rouen“ ist ein Kanaldampfer der französischen Staatsbahn auf der Linie Dieppe-Neu Haven und seit 1880 Tommen. Als Hilfskreuzer diente er wahrheitsgemäß dem Truppendienst über den Kanal. Im U-Boots-Kreuzerkrieg versenkt. Als versenkt werden gemeldet: der englische Dampfer „Gollybrand“, der norwegische „Erica“ und der schwedische „Goosebridge“, ferner die französischen Segler „Quonadis“, „Marie Louis“ und „Deuzis“, sowie der Fischdampfer „A. N. 2182“ und der Fischkutter „A. N. 10007“. Phantasten englischer „Kopffäger“. Aus einer Notiz der „Times“ geht hervor, daß das englische Vorkriegsgericht der Besatzung des englischen Unterseebootes „E 9“ Kopfpreise in Höhe von 18 972 Mark für die Vernichtung zweier deutscher Zerstörer auf der Höhe von Mons Klim und zwischen Bindau und Golland mit der gesamten Besatzung bewilligte. Tatsächlich ist, wie von deutscher Seite festgestellt ist, im ersten Fall das deutsche Torpedoboot überhaupt nicht getroffen worden. Im zweiten Fall wurde wirklich ein deutsches Torpedoboot zwischen Bindau und Golland durch den Torpedo eines Unterseebootes getroffen. Die Beschädigung war aber so gering, daß das Boot mühelos Libau erreichen konnte und sich heute längst wieder im Dienst befindet. Der englische Kommandant und seine Leute, durch den Reiz des Geldes verführt, haben mehr erzählt, als sie wirklich erlebt haben.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 4. Januar. Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Regen und Nebel geringe Gefechtsstätigkeit. Östlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern. Nordwestlich von Dünaburg drangen Kompanien des oldenburgischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 259 über das Düna-Eis und entrißen den Russen eine Insel. Über 40 Gefangene und mehrere Maschinengewehre wurden zurückgeführt. Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. In den Waldkarpathen gelang es russischen Abteilungen